

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.06.2004 / 09.30 Uhr

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

### A: *Gerechtigkeit, auf die es ankommt*

*Predigttext: „Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.“ (Matthäus 5,6)*

**I. VON WELCHER GERECHTIGKEIT JESUS HIER SPRICHT.** Wir hatten schon über Stufe Nummer 1 auf der Leiter der Seligpreisungen gesprochen: „*Glücklich sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*“ Stufe 2: „*Glücklich sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden.*“ Stufe 3: „*Glücklich sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.*“ Und Stufe 4: „*Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.*“

Der Mensch, der über seine Defizite und seine Armut vor Gott bestürzt ist und darüber trauert, wird ein sanftmütiger Mensch, denn sein Stolz ist weg. Aber er hat auch ein neues Verlangen, er trachtet nicht mehr in erster Linie nach irdischen Dingen. Er hungert und dürstet nicht nach Komfort, nach Besitz und Erfolg oder Anerkennung. Er erkennt, daß sein größter Mangel ein geistlicher ist, und zwar die fehlende Gerechtigkeit vor Gott. Das ist nach der Heiligen Schrift das Grundproblem der gesamten Menschheit. Der glücklich Gepriesene begreift das und erkennt, daß er den gerechten Ansprüchen seines Schöpfers nicht genügt. Er ist in Seelennot geraten und hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes, durch die allein er zum Frieden mit Gott und somit auch zum inneren Frieden kommen kann.

Der, der von Jesus hier glücklich gepriesen wird, hat gewiß nichts gegen soziale Gerechtigkeit. Er hat auch nichts gegen gerechte Löhne und selbstverständlich nichts gegen gerechte Urteilssprüche im Gericht. Natürlich ist er für allgemeine Gerechtigkeit. Wir sind alle dafür, daß es in unserem Lande gerecht zugeht. Aber Jesus spricht hier nicht von dieser allgemeinen Gerechtigkeit, wie Er nicht von der materiellen Armut gesprochen hat und auch nicht davon, daß

jemand aufgrund seiner temperamentbedingten Anlage sanftmütig ist. Nein, Er spricht immer von geistlichen Dingen und somit auch von einer geistlichen Gerechtigkeit.

Der Mensch, von dem Jesus redet, hat erkannt, daß er nur dann glücklich sein kann, wenn er mit seinem Gott wieder ein Herz und eine Seele geworden ist. Wir alle haben sicher schon einmal mit jemandem heftigen Streit gehabt. Und wenn dieser Streit nach Nervenzerrüttung, Gerichtsverhandlungen, nach Beschimpfungen und Verleumdungen, vielleicht sogar erst nach Jahren eine Ende findet und endlich der Tag der Versöhnung kommt, fällt einem Menschen ein Stein vom Herzen. Wir haben gewiß alle erlebt, daß Versöhnung und Friede etwas Heilsames und Beglückendes sind. In unserem Text geht es in erster Linie aber nicht um den Streit, den wir mit Menschen haben, sondern um den Streit, den wir mit Gott angefangen haben.

Gottes Gerechtigkeit im Herzen ist und bleibt der Schlüssel zur Glückseligkeit. Niemand kann echten Frieden haben und zugleich in Übertretung gegen Gott leben. Niemand kann wahrhaft glücklich sein und zugleich in Sünde leben. Manchmal geben Menschen vor, daß Sünde ihr Glück sei. Aber das ist eine pure Lüge. Das wissen sie selbst, es ist Selbstbetrug. Reinheit und Heiligkeit sind das natürliche Element, in dem wahres Glück gedeiht. Eher könnte ein Fisch im Feuer leben als ein Mensch in Sünde glücklich sein. Deshalb kannst du auch in deinem Leben, das im Widerspruch zu den Geboten Gottes steht, nicht glücklich sein. Selbst wenn du es versuchst – es wird nicht klappen.

Wahre Lebenserfüllung kann nur dadurch erlangt werden, daß wir in Gerechtigkeit und in Frieden mit unserem Gott leben. Und von dieser

Gerechtigkeit spricht Jesus in unserer Seligpreisung. Ein in diesem Sinne Hungernder und Dürstender verlangt im Grunde nach Jesus Christus. Denn die Bibel sagt ausdrücklich, daß Er allein die Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt. Darum heißt es in Gottes Wort von Seinem Sohn: „Ihn hat Gott uns zur Gerechtigkeit gemacht“ (vgl. 1. Korinther 1,30). Das heißt, wenn wir Christus haben, dann haben wir die Gerechtigkeit Gottes. Und wer nicht durch den Glauben an diesen Christus lebt, kann nicht mit Gott versöhnt sein und nicht in Gerechtigkeit vor Ihm bestehen.

Ein Mensch, der die Leiter der Seligpreisungen aufwärts gegangen ist, der Sündenerkenntnis beziehungsweise seine geistliche Armut erkannt hat, der darüber trauert, der dabei auch sanftmütig geworden ist, indem er seinem Gott recht gibt, der hat Hunger, mit seinem Herrn ins Reine zu kommen. So lernt er zunächst, daß Christus seine Sünde und seine Schuld von ihm, dem Sünder, übernommen hat. Die Bibel sagt: „Den, der Sünde nicht kannte, den hat Gott für uns zur Sünde gemacht“ (2. Korinther 5,21). Und schon im Alten Testament lesen wir: „Er“ – Jesus – „ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten“ (Jesaja 53,5).

Aber dann lernt der glücklich Gepriesene noch mehr: Christus übernimmt nämlich nicht nur von uns unsere Sünde, sondern Er übergibt uns im Gegenzug Seine Gerechtigkeit. Ein beispielloser und gesegneter Umtausch findet statt. Wir dürfen dem Heiland unsere Sündhaftigkeit übergeben, und dafür übergibt Er uns Seine Gerechtigkeit. Er wird für uns zur Sünde gemacht, und wir werden statt dessen zu Gerechten gemacht. Wie herrlich ist dieser Tausch für uns verlorene Sünder! Wir dürfen uns wirklich von Herzen über die geschenkte Gerechtigkeit in Jesus Christus freuen.

Das ist der Weg, auf dem uns definitiv Glück widerfährt. „Jesus Christus ist uns von Gott gemacht worden zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung“ (1. Korinther 1,30). Oder noch einmal 2. Korinther 5,21: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ Haben wir verstanden? Es geht hier bei der Seligpreisung letzten Endes um die Gerechtigkeit, die Gott uns in Seinem Sohn Jesus Christus dargestellt hat. Er war gehorsam. Er hat alle von Gott geforderte Gerechtigkeit erfüllt. Er lebte ein reines, ein heiliges Leben. Er tat den ganzen

Willen Gottes. „*Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*“ (Matthäus 3,17). Er ist der Prototyp von Mensch, wie Gott sich den Menschen wünscht und wie Er ihn haben will. Diese Gerechtigkeit, die Jesus hat, darf auch uns eigen werden. Er ist die Sättigung, Er ist die Erfüllung, Er ist die Glückseligkeit unseres Lebens, denn durch Ihn, unseren Herrn und Heiland, haben wir Frieden mit Gott.

**II. MIT WELCHER INTENSITÄT EIN GLÜCKSELIGER DIE GERECHTIGKEIT SUCHT.** Immer wieder erinnere ich euch daran: Jesus predigt hier in den Seligpreisungen von den Wiedergeborenen, die Leben aus Gott empfangen haben. Ein geistlich Toter hat keinen Hunger und Durst nach göttlicher Gerechtigkeit. Millionen von Menschen haben kein Interesse an Gottesdienst, Bibel, Gemeinde und Gebet. Und wenn du ihnen sagst: „Das brauchst du“, fragen sie: „Wovon redest du? Was brauche ich? Ich brauche eine Gehaltserhöhung, aber doch nicht die Gerechtigkeit Christi.“

Aber wenn Gott einen Menschen zu geistlichem Leben auferweckt hat, sind sofort die geistlichen Bedürfnisse da. Wenn ein Baby geboren wird, fängt es an zu atmen und zu schreien. Und dann hat es Hunger und Durst. Das ist Ausdruck von Leben. So sind Hunger und Durst nach Gottes Gerechtigkeit auch Ausdruck des geistlichen Lebens, das Gott durch Seine Gnade gewirkt hat. Hunger und Durst sind die dringendsten Nöte, die ein Mensch haben kann. Beide zusammen bilden eine unwiderstehliche Macht. Letztlich steht das Leben des Menschen auf dem Spiel.

Stell dir vor, ein Hungernder und Dürstender kommt zu dir, und du sagst zu ihm: „Unsinn, du hast bloß schlechte Laune.“ Er hat Hunger, und du sagst: „Das sind deine Nerven.“ Oder: „Dein Hunger ist psychosomatisch, er ist Einbildung. Vergiß ihn einfach, dann verschwindet er.“ Jeder weiß, daß ein solches Gerede größter Unsinn ist. Denn Hunger und Durst sind etwas ganz Reales! Du kannst sie nicht einfach wegdiskutieren, sondern sie sind so real und wirklich, daß du entweder isst und trinkst oder stirbst.

Genauso ist es auch mit geistlichem Hunger, mit dem Hunger der Seele nach Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er ist ebenso real. Auch den geistlichen Hunger und Durst kannst du nicht wegreden und so tun, als existiere er nicht. Diese Sehnsucht nagt ebenso unwiderstehlich an dem Herzen eines erweckten Menschen. Geistlicher Hunger ist kein frommes Getue, keine Gefühlsduselei und hat auch nichts mit religiösen Wahnvorstellungen zu tun. Nein, die Seele eines

Menschen ist genauso real wie sein Bauch. Sie verlangt nach Speise genauso wie der Magen. Sonst geht der Mensch zugrunde – nicht nur körperlich, sondern auch der Seele nach.

Nichts in der Welt ist so wirklich wie Hunger und Durst. Der Mensch muß essen und trinken. Ebenso muß der geistliche Mensch Vergebung seiner Sünden haben – er kann nicht anders. Ebenso muß er die Gerechtigkeit Gottes haben, sonst kann er nicht leben. Ebenso muß er das Gebet haben. Er muß die Bibel haben. Er braucht Nahrung für den inneren Menschen.

Alle Fasern des Seins schreien bei einem geistlich erweckten Menschen nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er schreit nicht nach Urlaub, er schreit nicht nach Lob, er schreit nach Gerechtigkeit. „*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir*“, so lesen wir in Psalm 42,2. Ein glückseliger Mensch verzehrt sich vor Sehnsucht nach dem Herrn. Er hat Verlangen und er betet um ein gerechtes Leben vor Gott. Er sehnt sich nach innerer Übereinstimmung und Heiligkeit mit dem, der ihn gemacht und erlöst hat. Alles andere hat vergleichsweise keine Bedeutung für ihn.

Ich habe mit meiner Frau über dieses Thema gesprochen. Sie erinnerte mich an ihre Mutter, damals noch im Osten. Sie war ein junges Mädchen, die erste in der Familie, die vom Heiligen Geist gepackt und erweckt wurde. Die Mutter jedoch, also die Großmutter meiner Frau, war dagegen, daß ihre Tochter gläubig sein wollte. Man war zwar kirchlich, aber doch nicht so extrem. So saß die junge Frau am Tisch und konnte nicht essen, denn es war wieder Versammlungszeit der Gläubigen. Ihre Mutter schimpfte: „Was ist denn los? Iß doch!“ Aber die Jungbekehrte weinte über ihrem Essen und seufzte: „Mama, ich kann nicht essen. Ich habe Hunger nach etwas anderem. Ich habe Hunger nach Gottes Wort. Der Gottesdienst beginnt, ich kann hier nicht länger sitzen, ich muß los!“ Sie war nicht zu halten. Ohne gegessen zu haben, stand sie auf. Ein innerer Trieb brachte sie dorthin, wo die Gläubigen waren, brachte sie dorthin, wo man die Bibel las. Da war ihr Zuhause, da war ihre Heimat, da war ihre Sättigung und Erfüllung – da, wo Jesus Christus und der Glaube an Ihn lebendig war.

Ich erinnere mich auch an meine eigene Bekehrung. Meine Mutter war gläubig. Sie hat jahrelang für den Raufbold Wolfgang gebetet, daß er

doch endlich von seinen Dummheiten lassen und die Wege der Welt und der Sünde nicht mehr gehen möge, daß er sich bekehren möge. Sie hat mit meinem Vater zusammen vor dem Bett gekniet. Durchs Schlüsselloch habe ich mit meinen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört, wie sie vor Gott um meine Errettung gerungen haben.

Als ich mich dann bekehrt hatte, waren meine Sehnsüchte wie ausgewechselt. Mit Heißhunger besuchte ich die Versammlungen. Fast an jedem Tag war etwas los. Sonntags zweimal Gottesdienst, montags Gebetsstunde, dienstags Chor, donnerstags Bibelstunde, samstags Jugend. Und zwischendurch kam ich kaum von der Bibel weg. Der neue Glaube hatte mich so gepackt, daß es selbst meiner Mutter ein bißchen zuviel wurde. Einmal sagte sie sogar: „Nun hast Du wohl die christliche Rennerei begonnen.“ Aber sie war froh, daß der Heiland in meinem Herzen wohnte, und ich war es auch.

Das Geheimnis meiner veränderten Lebensgewohnheiten war ganz einfach. Ich mußte einfach, wie Jesus es ausdrückte, in dem sein, das meines Vaters ist. Und so ist es bis heute geblieben. Die Bibel sagt: „*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, HERR, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HERRN, es zu hören*“ (Amos 8,11).

Mein Gebet und mein Rufen heute ist: Herr Jesus Christus, sende doch einen Hunger in unser Land, einen Hunger und einen Durst nach Gottes heiligem Wort, damit die glücklich sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. In Jesu Namen. Laßt uns dafür beten.

Ich glaube, daß Gott uns in unserem Lande noch einen Aufbruch geben wird. Aber ohne diesen geistlichen Hunger nach der Gerechtigkeit geht es nicht. Aus der Satttheit heraus wird das nicht geschehen. Solange es uns nach den Schweinetrögen dieser Welt verlangt, solange werden wir keinen Hunger nach der Gerechtigkeit Gottes haben. Aber wenn wir begreifen, wie bankrott wir vor dem Herrn eigentlich sind, dann beginnt unsere Glückseligkeit und wir können nicht aufhören, dem Herrn für Seine geschenkte Gerechtigkeit zu danken. Dann haben wir nur noch eine Sehnsucht: „Herr Jesus, laß mich durch Deine Gerechtigkeit leben.“

## B. Gerechtigkeit, die befriedigt

*Predigttext: „Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.“*

*(Matthäus 5,6)*

„Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.“ Welch eine Botschaft! Sie sollen satt werden. Die englische King-James-Übersetzung sagt: „*They shall be filled.*“ Sie sollen gefüllt oder erfüllt sein. Ein glückliches, erfülltes Leben ist ihr Teil. Das meint Jesus, wenn Er sagt: „*Denn sie sollen satt werden.*“

Menschlich gesehen ist das ein wunderbares Empfinden, wenn man großen Hunger hatte und danach satt vom Tisch aufstehen darf. Danken wir Gott dafür, daß wir uns satt essen können?

Aber Jesus spricht von einem Sattsein, von einer Glückseligkeit durch die Speise Seiner Gerechtigkeit.

**I. DIESE SPEISE IST EINE EINZIGARTIGE SEGNUMG.** Wenn jemand Brot, Gemüse oder Fleisch ißt, wird er wieder hungrig. Wenn er getrunken hat, wird er auch wieder durstig. Das liegt in der Natur unseres vergänglichem Lebens. So vergänglich wie unsere Speise ist, die wir zu uns nehmen, so vergänglich ist auch unser Körper. Aber wer nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, nach der Gerechtigkeit Gottes, der ist so gesättigt und so gestillt, daß ihn nie wieder hungert und dürstet. Das ist ein außergewöhnliches Erfülltsein, ein unentwegtes Glückselichsein, ein immerwährendes Befriedigtsein, Zufriedensein und Dankbarsein.

Jesus sagte zur Frau am Jakobsbrunnen in Johannes 4,13-14: „*Wer von diesem Brunnenwasser trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.*“ Der natürliche, in seiner Sündhaftigkeit gebundene Mensch muß von Vergänglichem leben, deshalb ist er selbst vergänglich. Der Mensch ißt Brot, aber er muß immer wieder essen. Er trinkt, aber er muß immer wieder trinken. Er hat Vergnügen, aber er braucht immer wieder ein neues Vergnügen. In der Drogenszene sagt man: „Er setzt sich einen Schuß“, aber er muß immer wieder einen neuen haben, und diesen immer stärker.

Unser menschliches Glück hängt davon ab, daß wir immer wieder neu Erfolg haben. Der alte Erfolg ist verdaut, von ihm kann man nicht noch

einmal satt werden. Und auch wenn jemand viel Geld und Besitz hat, reicht es ihm nicht. Weiterer Gewinn muß her. Es gilt das Sprichwort: Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.

Weil nichts ihn endgültig und für immer befriedigt, ist der Mensch ruhelos und geht unerfüllt durchs ganze Leben. Das nennt man heute „Frustration“. Das ganze Leben ist ein einziger Frust für diejenigen, die nicht von Gottes Speise satt geworden sind. Das wissen die, die das erfahren haben. Immer und immer wieder sind sie auf der Suche, aber sie finden nicht das Entscheidende. Die Ursache ist: Sie erkennen den tiefen Hunger ihrer Seele nicht, sie haben kein Gespür für göttliche und ewige Dinge. Sie sind geistlich blind. Jesus schärft es uns ein: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht*“ (Matthäus 4,4). Der Irrsinn des reichen Landwirts in der Bibel war doch der, daß er zu seiner Seele sagte: „*Liebe Seele, iß und trink*“ (Lukas 12,19). Er wollte seine Seele mit Materie füttern. Du kannst deinen Bauch mit Kartoffeln und mit Steaks füllen. Aber deiner Seele hilft das nicht. Die Menschen glauben, sie könnten glücklich werden, indem sie sich mit Materie, mit Vergänglichkeit, mit Sterblichkeit füttern. Aber das wird nicht funktionieren.

Ich staune manchmal, wie erfolgverwöhnte Menschen, die in der Schauspielerei, am Theater, im Fernsehen, im Film oder im Sport Karriere gemacht haben, hinter der Bühne oder neben dem Sportplatz völlig kaputt sind. Warum trinken sie? Sicher nicht alle, aber doch überdurchschnittlich viele. Wieso verfallen sie Tabletten und Drogen? Weshalb geraten sie in Unzucht und Hurerei? Manche begehen sogar Selbstmord. Offensichtlich sind sie von ihrem Erfolg nicht satt geworden. Trotz Medaillen, Bambis und Oscars haben sie Hunger. So geht es jedem, der nicht von der Gerechtigkeit Gottes durchdrungen ist.

Aber die himmlische Speise des Evangeliums, die reine und edle Gerechtigkeit Gottes, läßt uns nicht mehr hungern und dürsten. Sie ist als ewige Gabe in unser Herz gelegt, wie eine Quelle. So sagt es Jesus. „*Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen*“ (Johannes 7,38). Sie sind nicht nur selbst gesegnet, sondern sind

auch ein Segen für andere. Solche Menschen sind buchstäblich zu Hause angekommen. Ihre ewige Suche ist vorbei. Sie haben gefunden. Ihre gähnende innere Leere ist weg. Der Glaube an Jesus Christus hat sie gesättigt und erfüllt, und sie haben nie wieder Durst und nie wieder Hunger. Auch in schweren Lebensumständen haben sie etwas Festes in ihrem Herzen – einen Anker, der hält, ein Fundament, das trägt, eine Gerechtigkeit, die sie tröstet.

Natürlich mag der eine oder andere jetzt denken: „Ja, aber Pastor, Christen liegen doch auch manchmal danieder. Sie leben doch auch nicht immer erfüllt.“ Ja, du hast recht. Aber das Geheimnis dieser Menschen, die Jesus Christus im Herzen haben, ist das: Wenn sie auch durch ihre Lebensumstände gedrückt sind und sich in einem Tief befinden, gehen sie nicht wieder auf die Suche nach Vergänglichkeit. Sie laufen nicht wieder rostendem Reichtum nach, sie rennen nicht fremden Frauen hinterher, sie sitzen nicht in der Spielhalle und betrinken sich nicht mit Alkohol, um ihre Probleme zu kompensieren. Sie versuchen nicht, durch Ehre und Anerkennung, ihre Sinnlosigkeit zu überspielen, sondern sie besinnen sich auf die Quelle, die in ihrem Herzen ist. Sie müssen nicht weit laufen, sie müssen nicht hin- und hergehen und ruhelos durchs Leben eilen.

Vielmehr hat einer, der die Gerechtigkeit in Christus Jesus im Herzen hat, eine Grunderfüllung, eine Grundfreude. „*Die Freude am Herrn ist eure Stärke*“ (*Nehemia 8,10*) – auch bei geschäftlichem Mißerfolg, auch in Krankheit. Ja, sogar im Tode haben sie eine tiefe Beglückung, daß der Apostel sagen kann: „*Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein*“ (*Philipp 1,23*). Die äußeren Lebensumstände beeinflussen nicht die verborgene Glückseligkeit der Kinder Gottes. Der, der die Gerechtigkeit Gottes in seinem Herzen hat, der hat ein Thermostat in seiner Seele. Das Auf und Ab seiner Gefühle und Erfahrungen wird durch die fundamentale Kraft der Gegenwart Jesu Christi in seinem Leben austariert. Jesus Christus ist sein Glück. „*Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und nach Erde*“ (*Psalms 73,25*). Das darf uns Christen auch bewußt sein. Deswegen heißt es: „*Sie wird niemals mehr dürsten*“, sie werden niemals mehr Hunger haben. Ihre Suche ist vorbei. Ihr Hin- und Herlaufen ist vorbei, sie sind gesättigt. Glückselig sind die, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

**II. DAS SATTSEIN.** Es ist nicht nur ein einzigartiges Gesättigtsein, von dem wir eben gesprochen haben. Alle Speisen dieser Welt

lassen uns wieder hungrig werden. Aber die göttliche Speise sättigt uns für immer. Sie schafft Lebensqualität, sie ist über alles erhaben. Aber dieses Sattsein ist nicht nur einzigartig und eine absolute Besonderheit, sondern es ist auch ein konkretes Gesättigtsein. Vielleicht spreche ich damit einige Kritiker an, die immer wieder sagen: „Ach, ihr Christen, ihr habt bloß fromme Gefühle, und für euch ist der Glaube so eine psychische Krücke. Ihr könnt sonst euer Leben nicht meistern. Und weil ihr dem Leben nicht gewachsen seid, haltet ihr euch an dem Strohalm des christlichen Glaubens fest.“ Das höre ich immer wieder. Das ist aber ein ganz großer Irrtum. Nein, dieses Sattsein, dieses Erfülltsein ist keine Einbildung. Es ist nicht irgendein schöner Traum.

Wenn jemand leiblich Hunger und Durst hat, kannst du ihn natürlich nicht sättigen und stillen, indem du ihm Blumen schenkst. Wenn jemand Hunger hat, braucht er etwas Eßbares, dann hilft es ihm nicht, daß du ihm Musik von Mozart vorspielst oder ihm schillernde Seifenblasen entgegenbläst. Davon wird er nicht satt. Nein, du mußt ihm konkret etwas Eßbares geben.

Manchmal sehe ich das Problem auch in unseren christlichen Gemeinden, und manchmal ertappe ich mich auch dabei. Die Menschen haben Hunger, sind geistlich ausgehungert. Sie schreien, sie hungern und dürsten nach Speise. Und was machen wir Pastoren? Wir tänzeln ihnen etwas vor und möchten sie in ihrem Fleisch amüsieren, aber ihre Seele lassen wir leer. Es hat keinen Sinn, hungernde Menschen mit etwas sättigen zu wollen, das keine wirkliche Speise ist. Aber die Gerechtigkeit, von der Jesus spricht, hat einen konkreten Nährwert für den Menschen. Darum liegt es mir sehr am Herzen, meine Zuhörer nicht zu unterhalten, sondern sie mit gesunder biblischer Lehre konkret zu speisen. Laßt uns für alle beten, die das auf dem Herzen haben.

Der konkrete Nährwert, der in der Gerechtigkeit Christi liegt, ist die Vergebung unserer Schuld. Kein Mensch kann mit Schuld leben. Manchmal kommen Verbrecher nach Jahren zur Polizei oder zu einem Seelsorger. Und nicht selten sind auch zu mir Menschen gekommen, die dann zu mir sagten: „Pastor, ich kann nicht mehr.“ Sie haben manchmal erst eine Viertelstunde geweint, bevor ich ein Wort verstehen konnte, warum sie denn eigentlich da waren. Langsam, aber sicher bekam ich mit, daß sie mit ihrer Schuld nicht fertig wurden.

Von Wilhelm Busch habe ich eine dramatische Geschichte gelesen. Er war an der Westfront in Deckung. Auch er mußte im Krieg sein. Aber jeder wußte, daß er Pfarrer war. Da war ein jun-

ger Mann, schwer verwundet, wahrscheinlich tödlich. Dieser Mensch kommt aus dem Kugelregen heraus und flüchtet sich in die Deckung, in der auch Pfarrer Busch saß. Auf einmal sprudelt es aus dem Soldaten heraus. Er erzählt ihm sein ganzes Leben, alle seine Sünden, alle seine Schuld. Er macht eine Generalbeichte. „Der ist gegen Gott geprallt“, hat Wilhelm Busch in seiner originellen Ausdrucksweise dazu gesagt. Auf einmal hat der Mensch die Realität der Gerechtigkeit des Allerhöchsten wahrgenommen. Er ist mit seinem ganzen Leben auf die Wirklichkeit Gottes gedonnert. Seine Träumereien, daß es vielleicht keinen Gott gäbe, waren brutal zerplatzt.

Menschen können die Schuldfrage überspielen, solange sie physisch und nervlich noch Kraft haben. Aber irgendwann kommt der Moment, in dem man sich ihr stellen muß, ob man will oder nicht. Denn niemand kann langfristig mit einem bösen Gewissen ein glückliches Leben führen. Nicht nur Kriminelle, sondern jeder Mensch braucht einen Ort, wo er seine Schuld loswerden kann, sonst kann er nicht durch und durch froh werden. Und er kann auch nicht vor Gott bestehen. Je länger ein Mensch seine Schuld verdrängt, desto größer ist die Gefahr, daß er am Leib und an der Seele krank wird. Daß die Wartezimmer von Nervenärzten, Psychiatern und Psychologen immer voller werden, hängt nach meiner Überzeugung auch damit zusammen, daß sich unsere Gesellschaft in Schuldverdrängung eingeübt hat, aber keine Antwort darauf hat, wo man mit der Schuld wirklich bleiben kann.

Meine Frage an dich lautet deshalb: Was wirst du mit deiner Schuld machen? Verdrängen? Modern ist ja auch, andere zu beschuldigen – die Eltern, den Ehepartner, den Lehrer, den Chef, den Staat und vielleicht auch noch das Wetter. Meinst du wirklich, daß vergessen und einfach weglaufen eine Lösung ist? Nein, deine Schuld holt dich ein! Und was dann?

Darum die wichtigste Frage: Wie kann ich vor Gott gerecht sein? Wenn du das verstehst, dann wird diese Frage nach der Gerechtigkeit Gottes für dich die Schlüsselfrage, die Frage aller Fragen. Die Antwort lautet: Jesus hat alle deine Schuld ans Kreuz getragen. Dort ist Er an deiner Stelle bestraft und gerichtet worden. Das heißt, Jesus hat deine Schuld gesühnt, Er hat sie be-

zahlt. Christus hat alle Forderungen, die der gerechte Richter im Himmel gegen dich hat, absolut beglichen, so daß jede Anklage gegen dich hinfällig wird und ins Leere geht.

Stell dir vor, du bist wegen eines Deliktes zu hunderttausend Euro Geldstrafe verurteilt. Dann kommt ein Bürge und bezahlt für dich diese Summe. Welcher Richter wird auf die Idee kommen, dieselbe Summe noch einmal von dir verlangen zu wollen? Dann würdest du sagen: „Richter, Sie sind ungerecht. Die Geldstrafe ist doch schon entrichtet, wieso wollen Sie zweimal kassieren?“ Wenn Jesus deine Schuld am Kreuz von Golgatha bezahlt hat – nicht mit Gold und Silber, sondern mit Seinem kostbaren Blut –, dann ist deine Rechnung beglichen. Dann geht jede Forderung, die von irgendeiner Seite noch herkommen möge, ins Leere. Wir dürfen uns freuen über dieses Evangelium, über das Loswerden von Schuld, denn Einer hat für unsere Sünde bezahlt, und das ist Jesus Christus. So ist Jesus deine Gerechtigkeit geworden. Das ist eine gewaltige Entlastung, die du spürst, die real ist. Ja, die empfangene Gerechtigkeit in Jesus Christus ist eine wahrnehmbare Sättigung der Seele und wirkt sich wohltuend und heilend auf den ganzen Menschen aus.

In jungen Jahren haben wir, meine Frau und ich, häufig mit überzogenem Konto gelebt. Dann haben wir Rechnungen nicht bezahlen können. Es kam Mahnung Nummer eins und Mahnung Nummer zwei. Das war für uns seelisch sehr belastend. Es war ein Druck, zur Bank zu gehen: „Ach, da kommt der mit den roten Zahlen wieder.“ Aber die wahre Lebensschuld, die wahre Überziehung, die wahre Übertretung, die unser Leben belastet, ist viel schlimmer als das überzogene Girokonto.

Aber wenn dann tatsächlich der Bürge meine gewaltige Schuld bezahlt, ist das real, ist das keine Einbildung. Es ist auch keine Psychokrücke. Nein, der Mensch wird wirklich „satt“, wenn sichergestellt ist, daß jemand für ihn die hunderttausend Euro bezahlt hat. Dann ist die Last weg. In einem Lied heißt es: MEINE SÜNDEN SIND VERGEBEN, ICH BIN FREI, ICH BIN FREI. CHRISTUS SCHENKTE MIR DAS LEBEN. ICH BIN FREI, ICH BIN FREI! Amen!